

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

6.11.1888 (No. 246)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979615)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich 3 mal, Dienst-
tags, Donnerstags und
Sonntags.

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

Vierteljährlicher
Abonnementspreis 1,26
Mort, resp. 1,50 Mort.
Inseratenpreis für die
dreispaltige Zeile
15 Pfg.

N^o. 246.

Dienstag, den 6. November.

1888.

Von jetzt an befindet sich die
Buchdruckerei von **Adolf Wirth** in
der Rosenstraße N^o. 15.

Die Wahlen in Preußen.

Morgen findet die Wahl der Abgeordneten ins preußische Abgeordnetenhaus statt. Schon jetzt läßt sich der Ausfall derselben ungefähr beurtheilen. — Das Resultat derselben wird zu Gunsten der Nationalliberalen ausfallen, welche heute als Regierungspartei den Vortheil einer solchen für sich hat, daß besonders die Beamten, die früher meist für konservative Wahlen wirkten, diesmal für nationalliberale gewirkt haben. Uebrigens ist der Gewinn für dieselben kein allzu starker, da das Plus derselben höchsten auf 9 bis 15 gerechnet werden kann, welche zum größeren Theil der freisinnigen Partei und zum kleineren Theil der konservativen abgehen werden. Ueber den Ausfall der Wahlen schreibt die „Frei. Ztg.“: Wenn wir die nationalliberal-konservative Mehrheit der Zahl nach verstärkt finden, so hat sie auch innerlich eine Veränderung erfahren, der Schwerpunkt ist mehr nach der mittelparteilichen, rein governementalen Seite verlegt worden. Die Freikonservativen sind es, die fortan den Ton angeben werden, rechts bieten die Konservativen keine Schwierigkeiten mehr durch Gelüste nach der Führung oder nur nach Selbstständigkeit, links schließen sich die Nationalliberalen so unterchiedslos an, daß die Grenze gar nicht zu erkennen ist und der Landrath nach dem Drakel seiner Frackknöpfe sich entscheiden kann, ob er bei der Couleur Zedlitz oder Hohrecht „einspringen“ soll. Die Regierung wird es vielleicht lieber sehen, wenn der Knopf zu der Couleur Hohrecht rath, denn je stärker in dieser das gefügige Element ist, um so besser wird der Geist im Ganzen sein. Von einem linken Flügel der Nationalliberalen, wie er in den Siebziger Jahren noch manchemal sich Bismarck gegenüber stellte, kann keine Rede mehr sein; vereinzelte liberale Anwandlungen niederzukämpfen, kann heute getrost der Partei überlassen werden; es bedarf dazu nur eines leisen Winkes, wie ja die Wahlmoreske in Charlottenburg-Teltow gezeigt hat. Es kann sogar fraglich erscheinen, ob die Regierung, falls sie mit ernstlich reaktionären Vorschlägen vor den Landtag treten sollte, bei den Nationalliberalen auf ernstlichen Widerstand stoßen würde.

Bei dieser Lage der Dinge hat es nichts zu sagen, ob die oppositionelle Linie in früherer Zahl wiederkehrt. Worauf es ankommt, sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft, ist, daß sie in jeder Frage, die an den Landtag herantritt, zielbewußt und furchtlos ihren Mann stellt, daß sie alle reaktionären Absichten, wie versteckt sie auch sein mögen, vor dem Lande aufdeckt, daß sie die Parteien zwingt, Farbe zu bekennen, mit einem Wort, daß sie in Abwehr und Angriff den freisinnigen Geist befeuert und jedes Compromiß mit der herrschenden Mehrheit von der Hand weist. Dieser fällt für all ihr Thun die volle Verantwortlichkeit vor den Wählern zu, damit dieselben erkennen, wie sie sich durch ihre Abstimmung gebettet haben.

Politische Tageschau.

Oldenburg, den 5. November.

— Während das Tagebuch des Kaisers Friedrich mit Beschlag belegt ist und selbst kleine Auszüge strafrechtlich wegen Nachdrucks verfolgt werden, ist in Leipzig eine Broschüre erschienen, bestimmt, gegen das Tagebuch zu polemisieren und den damaligen Kronprinzen zu verdächtigen. Wir entnehmen diesen Zweck der anonymen Broschüre schon aus Auszügen, welche die Kartellpresse verbreitet. So wird darin auf die Indiscretionen englischer Kriegskorrespondenten im Heerlager von Versailles hingewiesen, welchen gute Beziehungen zu Statten gekommen seien, die sie sich durch Empfehlungen aus der Heimath an den Kronprinzen geschaffen hatten. Die Engländer seien angesehene Leute in Versailles gewesen und hätten als ihren Mittelpunkt das

Hauptquartier des Kronprinzen angesehen. Weiterhin wird gegen die Königin Viktoria polemisiert. Nur wegen der Siege des Schwiegersohnes habe bis zum Seebantage dieselbe für die Deutschen Sympathien gehabt, nachher aber habe sich dies geändert, weil die Thaten des Kronprinzen nun zurücktraten. Insbesondere wird auch noch gegen den englischen Botschafter Lord Loftus polemisiert, weil er sich mehr als englischer Bevollmächtigter an dem Hofe im Neuen Palais bei Potsdam denn als Botschafter an dem Berliner Hofe betrachtet habe. — Es ist bezeichnend, daß dieselbe Kartellpresse, welche fälschlich die freisinnige Presse beschuldigt, daß sie über intime Vorgänge in der Herrscherfamilie Berichte bringe, Auszüge aus dieser Broschüre veröffentlicht, deren tendenziös gehässige Richtung gegen das Andenken des Kaisers Friedrich wir vorstehend gekennzeichnet haben. — Wir bemerken noch, daß in derselben Verlagsbehandlung, welche dieses Machwerk hervorgebracht hat, auch jene mehrfach erwähnte Broschüre erschienen ist, welche über die Regierung der 99 Tage die größten Lügen verbreitete und u. a. der freisinnigen Partei den Plan zuschob, mit Hilfe des Kaisers Friedrich ein Welkenreich wiederherzustellen und Elsaß-Lothringen an Frankreich abzutreten.

Aus dem Reich.

Berlin, 1. Nov. Wenn jetzt durch offiziöse Korrespondenten gemeldet wird, daß der nächste Reichstag „keine erheblichen Mehrforderungen“ oder, wie es auch ausgedrückt wird, „keine wesentlichen Veränderungen gegen den vorjährigen“ enthalten werde, so darf man nicht etwa glauben, daß dadurch die bereits angekündigten Forderungen für die Vergrößerung der Marine und für militärische Zwecke widerrufen würden. Die Erklärung des scheinbaren Widerspruchs liegt einfach darin, daß diese Forderungen vermuthlich nicht im Etat, sondern in Form besonderer Gesetze erscheinen werden. Ob darunter auch eine auf die Kolonialpolitik bezügliche, durch die Vorgänge in Ostafrika veranlaßte Position sich befinden wird, soll angeblich noch nicht feststehen. Es ist aber in hohem Grade wahrscheinlich.

— 2. Nov. Die Vorlage, betr. die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, wurde gestern von der Tagesordnung des Bundesraths abgesetzt, weil mehrere Aenderungs-Vorschläge einzelner wichtiger Bestimmungen, die von Einzelregierungen und Interessenten gemacht worden sind, in den Ausschüssen einer Vorberatung unterzogen werden sollen.

— In Bezug auf die Antwort des Kaisers an die Vertreter der Stadt gelegentlich seiner Beglückwünschung zur Heimkehr theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß der Kaiser ausdrücklich zu erklären befohlen habe, daß es der Inhalt und die Tonart der freisinnigen Berliner Blätter sei, welche seine Gefühle verletzt haben. Das ändert an der Thatfache nichts, daß die freisinnige Presse die Pietät gegen einen verstorbenen Kaiser nicht verletzt hat, wie die offiziöse und Kartellpresse.

Hannover, 2. Nov. Der hannoversche Provinziallandtag wählte den Landrath von Hammerstein-Lorten zum Landesdirektor.

Görlitz, 2. Nov. Mackenzie's Broschüre wurde auf Anordnung des Staatsanwalts mit Beschlag belegt.

Braunschweig, 2. Novbr. Der Regent hat den Landtag auf den 9. November einberufen.

München, 2. Novbr. Das heute um 8 1/2 Uhr verkündete Urtheil im Sozialisten-Prozess lautet bei sämtlichen Angeklagten auf Freisprechung. In der Motivierung des freisprechenden Urtheils im sozialistischen Geheimbundsprozess wird dem Hauptbelastungszeugen, Polizeikommissar Gehret, „subjektivistische Auffassung“, die ihn zu „gewagten Schlussfolgerungen“ geführt habe, zum Vorwurf gemacht. Das Urtheil wurde trotz vorgängiger Ermahnung zur Ruhe seitens des Vorsitzenden von den zahlreich anwesenden Sozialdemokraten mit lebhaftem Bravo begrüßt.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 1. Nov. Das Tagesgespräch im Ausstellungs- und anderen Kreisen bildet gegenwärtig die am Samstag Abend erfolgte Verhaftung des Hilfssekretärs bei der Kommission der Vereinigten Staaten des „Grand Concours“, Emil Emanuel Schwarzkopff. Derselbe wurde in seiner Wohnung Rue de Logum dahier festgenommen.

Rußland. Wie der russische „Regierungs-Anzeiger“ meldet, wurden bei dem Eisenbahn-Unfälle in der Nähe von Vorki der Kaiser am Fuße verletzt und die Kaiserin an der Hand verwundet. Dem Flügeladjutanten Grafen Scheremetiew ist ein Theil eines Fingers abgerissen und die Brust gedrückt worden; das Hofräulein Gräfin Golenitschew-Rutufow ist am Fuße beschädigt, Hausminister Graf Woronzow-Daschkow Kriegsminister Wamonski und die Flügeladjutanten Danilowitsch und Tscherewin erhielten Verletzungen. Der Oberinspektor der Eisenbahnen, Stiernwall, wurde so schwer verletzt, daß er auf einer Bahre in den Sanitätswagen gebracht wurde. Von den Bediensteten wurden insgesammt 21 getödtet, 37 mehr oder weniger schwer verwundet. Von Letzteren ist einer bald gestorben. Ueber die Ursache der Entgleisung berichtet derselbe „Regierungs-Anzeiger“, daß der Kaiser an Ort und Stelle einem Gendarmerie-Offizier persönlich einen Theil einer verfaulten Schwelle eigenhändig behufs Vorlegung bei der Untersuchung übergab. Ein weiteres Telegramm meldet, daß der Direktor der kaukasischen Eisenbahnen, Staatsrath Alennikow, diese Untersuchung nicht abgewartet, sondern sich in seinem Bureau erschossen hat. Er hinterließ einen Brief an den Kaiser Alexander.

Oesterreich. Der Aufruf der kirchlichen Partei zu einem allgemeinen österreichischen Katholikentage in Wien (26. bis 29. November) liegt jetzt Wortlaut vor. Alle „großen Fragen der Menschheit“ sollen dort zur Verhandlung kommen. Die Hauptsache ist jedoch dem Papstthum in seinem jetzt auf der ganzen Linie aufgenommenen Kampfe für Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft zu Hilfe zu kommen.

Frankreich. In den Kohlengruben von Campagnac (Departement Aveyron) fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei gegen 40 Personen das Leben eingebüßt haben sollen: 19 Leichname sind bereits zu Tage gefördert.

Italien. Aus Demonte wird hierher berichtet, daß in Folge des außerordentlichen Schneefalles an der Grenze alle dortigen Beseitigungsarbeiten eingestellt werden müßten. Auf dem Colle del Malo erreichte der Schnee eine Höhe von einem Meter. Es werden zu Folge dieser Störung sämtliche Arbeiter bis zum nächsten Frühjahr entlassen.

Bulgarien. Sofia, 3. November. Bei der Adressdebatte beantragte der konservative Abgeordnete Tschitschew, den ausgelassenen Passus, das gute Einvernehmen mit den Großmächten betreffend, wieder einzuschalten und besonders zu betonen, der Fürst möge ein freundschaftliches Einvernehmen mit dem großen Rußland, dem Netter Bulgariens, pflegen. Petkow kämpfte energisch gegen diese Abänderung, da eine solche Bulgariens Selbstbewußtsein beleidigen müßte. Hierauf wurde die Adresse ohne Abänderung einstimmig angenommen.

Aus dem Großherzogthum.

Magistrats- und Stadtraths-Sitzung am Dienstag den 6. Novbr., Abends 6 Uhr; Tagesordnung; 1) Fortsetzung der 2. Lesung der Baupolizeiordnung; (Hiezu Antrag Spieste zu § 58, Abs. 3, dahin lautend: „Scheidewände parallel zu darüber liegenden Balken, ausgenommen Wechselbalken, sind bis zu einer Höhe von 8 Meter 1/2 Stein stark aufzuführen. Bei größerer Höhe ist der Theil, welcher den oberen 8 Meter hohen Theil trägt, 1 Stein stark aufzuführen.“) 2) Antrag des Magistrats, betreffend Zahlung von 600 Mark an die Allgemeine Ortskrankenkasse hierelbst. 3) Antrag des Magistrats, betreffend Abschließung

Hierzu eine Beilage.

eines Vertrags auf Lieferung von Kopfsteinen für das nächste Rechnungsjahr.

Antrag Thorade zu diesem Programmpunkt: „In Erwägung, daß die Pflasterung der städtischen Straßen mit Feldsteinen den berechtigten Forderungen des Verkehrs nicht genügt, sowie in Erwägung, daß diese Art der Pflasterung in rascher Wiederkehr erhebliche Reparaturen, beziehungsweise Neupflasterungen erfordert, beschließt der Stadtrath:

daß künftig bei Reparaturen oder Neupflasterungen wenigstens die hauptsächlichsten städtischen Straßen mit Kopfsteinen oder anderem gleichwerthigen Material zu belegen sind.

Die Kosten solcher Pflasterung sind durch Anleihen zu bestreiten.“

— Die Mitgliedschaft Oldenburg des **Verbands deutscher Bäder und Berufsgenossen** feierte am gestrigen Tage im Saale des Hotel Habel ihr erstes Kränzchen. Genannter Verband, dessen Zweck und Streben schon in früheren Nummern dieses Blattes klar gelegt sind, zählt heute schon, trotz seines kurzen Bestandes, 50 Mitglieder, und nimmt die Mitgliederzahl mit jeder Monatsversammlung zu. Das gestrige Fest trug ebenfalls nicht wenig zur Festigung und Neu belebung des Bundes und der Zusammengehörigkeit der Mitglieder bei. Erfreulich ist es auch berichten zu können, daß das finanzielle Resultat des Kränzchens ein sehr günstiges ist, indem sich ein Ueberschuß herausstellte, und daß schon allgemein der Wunsch ausgedrückt wurde, bald wieder ein so schönes Fest feiern zu können.

— Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr ertönte in Eversten in der Nähe des „Zoologischen Gartens“ ein Hülfeschrei, anscheinend von einer Frauensperson herühend. Vorübergehende Passanten, hiesige Bürger hörten dies, gingen dem Schalle nach und entdeckten in einem Graben am Fußwege ein Frauenzimmer liegen, welches nur noch ersticke Laute von sich gab. Trotz der Dunkelheit hinabsteigen und das Frauenzimmer aus dem Wasser ziehen, war das Werk eines Augenblicks. Aber, o Jammer! wie wurde diese That belohnt, ein total betrunkenes Frauenzimmer, eine Frau C aus der Mühlenstraße, war allerdings gerettet, konnte aber trotz des nassen Bades, wegen Trunkenheit nicht stehen und blieb auch nachher noch auf dem Fußpfade im Sande liegen, indem sie sagte: „Gahn kann ich nich, nu bringt mi of man ganz na Hus henn.“ Der in Eversten diensthühende Gensdarm hat sich dann auch erbarmt und sofort 2 Leute requirirt, welche die Frau nach Hause schleppten. Aus dem Zoologischen Garten wurde die nöthige Beleuchtung dazu geliefert.

— Auf dem hiesigen Schützenhofe kam es am Sonntag Abend in der öffentlichen Tanzmusik zwischen einem Unteroffizier und einem Einjährig-Freiwilligen wegen eines Mhdchens zum Streit, wobei der Unteroffizier von dem Leheren mit einem Bierseidel geschlagen sein soll. Das betreffende Mädchen soll dem Einjährigen einen Tanz abgeschlagen haben, aber gleich nachher denselben Tanz mit dem Unteroffizier getanzt haben. Dem Fraulein brachte dies inkorrekte Benehmen eine Ohrfeige seitens des Einjährigen ein.

— Bei der 29. Auslosung der 5pro.-40 Thlr.-Prämienliste des Herzogthums Oldenburg am 2. Nov. fielen von den 20 Prämien 30,000 Mk. auf Nr. 102,210, 1500 Mk. auf Nr. 43,377, je 600 Mk. auf Nr. 12,152, 73,513 und 99,681, je 300 Mk. auf Nr. 4055, 49,502, 66,737, 82,856 und 105,654, je 180 Mk. auf Nr. 24,391, 29,989, 32,230, 36,124, 44,039, 54,891, 78,452, 101,384, 104,048 und 111,926. Außerdem werden noch 1373 Nummern mit dem Nennbetrage von 120 Mk. ausgelooft.

— Märkte im Monat November. Am 6. in Zeven und Aurich Viehmarkt, am 13. in Aurich Viehmarkt, am 7. in Delmenhorst Schweinemarkt, in Oldenburg Viehmarkt, am 12. in Harpstedt Viehmarkt, am 13. und 27. in Zeven Viehmarkt, am 14. in Zetel Vieh- und Pferdemarkt, am 14. und 22. in Leer Viehmarkt, am 26. in Wildeshausen Viehmarkt, am 28. in Goldenstedt Vieh- und Pferdemarkt, in Diepholz Viehmarkt.

— Zu Viktoria (in dem zum Weltpostverein gehörigen Deutschen Schutzgebiete von Kamerun) ist eine Kaiserliche Postagentur eingerichtet worden, welche sich mit der Beförderung von Briefsendungen aller Art und von Postpaketen bis 5 Klg. befaßt. Für Sendungen aus Deutschland nach Viktoria beträgt das Porto: für frankirte Briefe 20 Pf. für je 15 Gr., für Postkarten 10 Pf., für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch 10 Pf. für Waarenproben, 20 Pf. für Geschäftspapiere, zu welchen Sätzen gegebenenfalls die Einschreibgebühr von 20 Pf. tritt; für Postpakete bis 5 Klg. 1 Mk. 60 Pf.

Theater. Die gestrige Vorstellung des „Sonnwendhof“ von Mosenthal war eine sehr exakte und abgerundete und fand in dem gut besuchten Hause lebhaften Beifall. — Hat auch der Sonnwendhof nicht den lebenswarmen Naturhauch, den die Anzengruber'schen Gebirgsdramen auszeichnen, so bietet er doch ebenfalls ein naturgetreues Bild des Gebirgslebens, wie es sich in den steyerischen und tyrolerischen Hochalpen entwickelt.

— Dem Sinn des Stückes gemäß wurde der Dialekt der dortigen Gebirgsbewohner gesprochen, doch trafen ihn nur wenige der Darsteller; am besten Fr. Salbern (Franzl) und der Darsteller des Mathias (Herr Devrient), wie überhaupt diese Partie eine Meisterleistung war, die im Spiele, Sprache und Mimik gleichmäßig wirkte. Die übrigen Darsteller, insbesondere Fr. Schulte als Sonnwendbäuerin waren vollständig am Platze. Herr Taeger als Knecht Valentin, Herr Krähl als Pfarrer und hauptsächlich Herr Seydelmann als Kesselflicker, nicht minder Frau Dietrich als Altdirn Crescenz waren gute Repräsentanten ihrer Partien; insbesondere heben wir Fr. Salbern hervor, welche ihre weniger bedeutende Rolle am lebhaftesten und natürlichsten zur Darstellung brachte. — Fr. Kuhlmann war zu sehr Theaterbäuerin; es glaubte ihr Niemand, daß sie aus demselben Teig geknetet, wie die lustige Franzl.

Barel, 31. Okt. Seit einigen Tage ist der in einem hiesigen Geschäft thätig gewesene Lehrling B., welcher von seinem Herrn zum Infasso nach Butjadingen gesandt war, unter Mitnahme der einkassirten Beiträge, man spricht von 600 bis 700 Mk., verschwunden. Durch diesen Streich hat sich der junge Mann, welcher in einem halben Jahre seine Lehre beendet hätte, seine fernere Existenz mit einem Schlage vernichtet und seine braven bedauernswerthen Eltern, welche ihren Sohn nur zum Guten erzogen, in arge Betrübnis gebracht (S.-B.g.)

Delmenhorst, 3. Novbr. Ein junger Mann aus Sprump besuchte diesen Sommer das Schützenfest hieselbst und blieb bei einem Rundgang über den Platz bei dem sogenannten Kraismesser stehen, um den Leistungen, die einige der Anwesenden darauf entwickelten, zuzuschauen. Nach jedem Schlag führt bekanntlich an dem Instrument zum Anzeigen der Nummern eine Figur in die Höhe und erreicht dieselbe die Spitze, so explodirt ein daran befindliches Zündhütchen. Als letzteres auch jetzt wieder der Fall war, flog leider dem jungen Mann ein Stück von dem Zündhütchen ins Auge. Die Verletzung war eine derartige, daß die Hülse eines Augenarztes in Bremen in Anspruch genommen werden mußte, doch vergeblich, die Sehkraft war verloren und das Auge mußte ausgesonnen werden. Mit einem künstlichen Auge versehen ist der junge Mann kürzlich wieder in seiner Heimath angelangt. (D. N.)

[[Aus **Westerfede** wird uns berichtet: Die zum Zwecke der Landesvermessung in strategischer Beziehung auf dem hiesigen Thurm zwischen den kleinen Thürmen i. J. angebrachten Gerüste, von einem hiesigen Zimmermann hergerichtet, sind von einem Oldenburger Unternehmer so mangelhaft abgebrochen, daß die ganze Arbeit von Neuem unternommen werden muß (?), namentlich soll die Kupferarbeit nicht kontraktmäßig ausgeführt worden sein.

Augustsehn. In Hollen fiel kürzlich eine Kuh in einen offenen Brunnen und ersoff darin. Trogbem soll das Thier nachher noch regelrecht geschlachtet worden sein. (N.)

In **Seefeld** verkündete in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober die Sturmglöck eine Brand. Derselbe war im Hause des Malers Thyen ausgebrochen, welcher so rapid um sich griff, daß die Frau des Herrn Thyen und deren 2-jähriges Kind den Tod in den Flammen fanden. Herr Thyen selbst und der 7-jährige Knabe und das jüngste Kind, sowie eine Einwohnerin, die Wwe. Fockens, trugen mehr oder weniger starke Brandwunden davon. Von Habe und Gut konnte nichts gerettet werden. — Das Haus brannte auf den Grund nieder.

[!] **Dholt**. Am Sonntag Nachmittag entstand in dem Hause des Zimmermeisters Behneke hieselbst auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer und ist dasselbe total abgebrannt. Das versicherte Eingut ist größtentheils gerettet, auch ist das Vieh herausgekommen, sämtliche Frucht- und Futtermittel sind aber verbrannt. Behneke ist schon im April 1867 einmal abgebrannt, bezwohat jedoch das Haus, welches er neu gebaut, erst circa 1 Jahr.

Leer, 1. November, Ein Roggenbrod von 9 kg kostet nunmehr in Leer 90 Pf., Embden 99 Pf., Norden 104 Pf., Aurich 93 Pf. und Esens 90 Pf. (C. L. Z.)

Guden, 1. Nov. Aus Anlaß der Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. an die Aktionäre der Eudener Papier-Fabrik wurden die Arbeiter dieser Fabrik am gestrigen Lohntage mit einer Gratifikation bedacht, und zwar erhielten diejenigen Arbeiter, die mehr als 10 Jahre ununterbrochen in dem Etablissement beschäftigt waren (24 an der Zahl) den doppelten Wochenlohn extra, diejenigen, deren Dienstzeit zwischen 3 und 10 Jahren lag, den einfachen Wochenlohn extra, ferner wurden bei einer Dienstzeit von 1 bis 3 Jahren 9 Mk. und bei einer solchen unter einem Jahre 5 Mk. Gratifikation gezahlt, zusammen circa 2200 Mk. (C.-L.-Z.)

Naturwissenschaftlicher Verein.

Oldenburg, den 6. November.

H. In der letzten Versammlung am Sonnabend hielt Herr Oberthierarzt Dr. Greve einen Vortrag über mehrzellige Pferde. Das Vorkommen überzähliger Zehen ist bei Hausthieren nicht selten, namentlich bei Schweinen. Auch von Menschen ist bekannt, daß gelegentlich Kinder mit 6 Fingern oder 6 Zehen geboren werden; zuweilen kommt es sogar vor, daß diese Abnormalität bei Menschen erblich ist und bei mehreren Familienmitgliedern Generationen hindurch gefunden wird. Unter diesen Umständen ist es merkwürdig, daß mehrzellige Pferde sehr selten sind. Bekanntlich hat das Pferd und mit ihm alle Angehörigen des Pferdes schlechtes, wie Esel, Zebra, Quagga u. a. an allen Füßen nur je eine Zehe, welche dem Mittelfinger des Menschen entspricht und nur mit dem letzten, vom Huf bekleideten Zehenglied den Boden berührt. Dieser eine Zehe entspricht ein Mittelfußknochen, das sog. Schienbein des Pferdes. Zu beiden Seiten dieses sog. Schienbeins liegen die Griffelbeine, zwei schmale, unten spitz auslaufende Knochen, welche ohne Zweifel als die Mittelfußknochen zweier anderer Zehen aufzufassen sind, nämlich der zweiten und vierten Zehe, diese Zehen fehlen aber bei einem normal gebauten Pferde vollkommen. Es kommen nun aber, wenn auch sehr selten als Abnormalitäten Fälle vor, wo Pferde an einem oder mehreren Füßen zwei Zehen statt einer besitzen. Die Anhänger der Abstammungslehre oder des Darwinismus betrachten solche Vorkommnisse als sog. Rückschläge oder Atavismus d. h. sie glauben, daß solche abnormen Pferde eine Bildung ihrer Füße wiederholen, welche bei den Vorfahren der jetzt lebenden Pferde einstmals der normale Zustand war. Hiernach hat sich das einhufige oder einfingerige Pferd aus mehrfüßigen oder mehrfingerigen Vorfahren entwickelt. In der That hat man in früher gebildeten Erdschichten, im Tertiär, die fossilen Ueberreste mehrerer pferdeartiger Thiere gefunden, welche neben der einen großen Mittelzehe mit dem auf den Boden auftretenden Huf noch zwei kleinere ebenfalls huftragend, aber nicht bis zum Boden erreichende Zehen hatten, welche in ihrer Lage sich ganz genau den Stellen des Fußes einfügten, wo bei unsern Pferde die oben erwähnten Griffelbeine enden. Eine genauere wissenschaftliche Prüfung aller bis jetzt beobachteten mehrzelligen Exemplare unseres jetzt lebenden Pferdes hat nun ergeben, daß die meisten derartigen Fälle durchaus nicht als Rückschläge auf die Form der mehrzelligen tertiären Pferdearten zu betrachten sind. Vielmehr handelt es sich wohl am häufigsten um eine einfache Längsspaltung der einen Mittelzehe in zwei gleichgroße oder verschiedengroße Stücke. Diese Spaltung ist aus irgend einer störenden Ursache während des Embryonallebens hervorgegangen und findet sich auch bei anderen Organen und bei den verschiedensten Thieren. Daß eine solche einfache Spaltung vorliegt, wird dadurch bewiesen, daß die beiden Griffelbeine dabei unverändert in Gestalt und Lage bleiben. Es bleiben nun aber noch einige wenige Fälle übrig, wo offenbar keine solche Spaltung der Mittelzehe stattgefunden hat, sondern wo die überzählige Zehe wirklich dem Ende des einen Griffelbeins ansitzt, ganz wie bei den vorweltlichen mehrzelligen Pferden und dieses Vorkommen ist in der That kaum anders zu erklären, denn als Rückschlag auf die einstige Stammform des Pferdes. Der Vortragende war in der Lage aus seiner in langen Jahren angelegten, werthvollen Skelettsammlung mehrere Exemplare von Füßen mehrzelliger Pferde vorzulegen, welche nebst Abbildungen anderswo beobachteter Fälle seine Auseinandersetzungen in schöner Weise erläuterten. Unter den vom Vortragenden gesammelten Fällen befand sich auch eine echte überzählige, nur als Rückschlag aufzufassende kleine Zehe.

Herr Dr. Heinke berichtete über ein merkwürdiges Säugthier, welches vor etwa 14 Tagen von einem Bauern in Hude in dessen Hühnerstall er tappt und todgeschlagen und durch Herrn von Witzleben auf Zude dem Großherz. Museum hier übergeben wurde. Selbst ein Zoologe mußte über diesen Fang lebhaft überrascht sein, denn bei der genaueren Untersuchung, welche von den Herren Direktor Wiepen und Dr. Heinke vorgenommen wurde, stellt sich heraus, daß man es mit einem echten und rechten Beuteltier zu thun habe, d. h. einem Gliede jener niedrig organisirten, einen vorweltlichen Charakter tragenden Säugthiergruppe, welche bekanntlich ihr sehr unvollkommen geborenen Jungen eine Zeitlang in einer Bauchtasche säugen und mit Ausnahme weniger in Südamerika vorkommenden Arten ganz auf Australien beschränkt sind. Das bekannteste Beuteltier ist das Känguru, das bei Hude gefangen erwies sich als ein Fuchskusu (Phalangista vulpina). Es hat die Größe einer Katze, einen sogenannten Nollschwanz, der zum Festhalten beim Klettern dient und ein Gebiß, welches das Thier wesentlich auf Pflanzennahrung verweist. Der Fang dieses Beuteltiers im Herzogthum Oldenburg ist mindestens ebenso merkwürdig, wie der eines lebenden Krokodils in der Naturlich ist die Erklärung auch dieselbe. Der Fuchskusu ist wohl dasjenige Beuteltier, welches am häufigsten in Menagerien vorkommt, selbst in ganz kleinen.

Es dürfte daher die Vermuthung gerechtfertigt sein, daß dieser Bewohner des fernen Australiens auf dem Nodentirchener Jahrmort einer Menagerie entsprungen ist, und nachdem er, wahrscheinlich hungerleidend und frierend, sich einige Zeit in der Umgegend herumgetrieben, schließlich, vermuthlich Schutz suchend, sich in einen Hühnerstall verirrt und dort ein so tragisches Ende fand. Die Beschaffenheit des Pelzes ließ vermuthen, daß seit dem Entspringen aus der Gefangenschaft erst kurze Zeit verfloßen sei. Der Balg des Unglücklichen wird gegenwärtig für das Großherzogliche Museum ausgestopft.

Herr Dr. Heinke zeigte zum Schluß noch zwei bedeutende und namentlich für Lehrer und Lehrerbibliotheken sehr wichtige neuere Werke vor. Das eine ist das von Engler und Prantl in Verbindung mit den namhaftesten Botanikern der Gegenwart (unter ihnen auch Prof. Buchenau-Bremen) herausgegebene Handbuch der natürlichen Pflanzenfamilien, welche strengste Wissenschaftlichkeit mit vorzüglicher illustrativer Ausstattung vereinigt und für jeden Botaniker unentbehrlich werden wird. Das andere ist der von Berghaus im Verlage von Perthes-Gotha herausgegebene Physikalische Atlas in 75 großen Karten, welche die wichtigsten Thatsachen der Meteorologie, Geologie und Meereskunde, sowie der Völkertunde, der Thier- Pflanzengeographie kartographisch in musterhafter Weise vorführen.

Oldenburg, den 5. November.

(Eingefandt.) Vielfach wird darüber geklagt, daß die Chaussee vom Grünenhof bis zur Füllter-Kaserne nicht gereinigt wird. Obgleich die Reinigung gegen eine Vergütung einem Aufseher übertragen worden ist, so bleibt doch viel zu wünschen übrig. Auch das Militär, das diese Strecke passieren muß, klagt sehr. Es wäre zu wünschen, daß diesem Uebelstand abgeholfen würde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Novbr. Die gestrige Erklärung des „Reichsanzeigers“ gegen die freisinnigen Blätter Berlins wird von den konservativen und Kartell-Organen ohne Kommentar abgedruckt. Die meisten freisinnigen Blätter antworten bereits in würdiger und fester Weise. Sie weisen die Vermuthung, daß ihre Haltung gegenüber der Ansprache des Kaisers auf einer Verabredung beruhe, als unbegründet zurück und erklären, daß die Anschauung des Kaisers über ihre Haltung als falscher Informationen beruhen müsse, und sie bezeichnen die Voraussetzung, daß sie den städtischen Behörden irgend einen Einfluß gestatten, als thatsächlich unrichtig. Das „Berl. Tageblatt“ und der „Börf.-Courier“ erklären, daß sie sich in dem Gebrauche des verfassungsmäßigen freien Wortes nicht beschränken lassen und nach wie vor des Kaisers „allergetreueste Opposition“ bleiben werden. Die „Vossische Ztg.“ glaubt in dem jetzigen Vorgange die ersten Symptome eines neuen Systems gegen die kommunale Selbstverwaltung und die Presse zu erkennen und sagt, die freisinnige Presse werde ihre Unabhängigkeit ebenso gegen den Magistrat und die Stadtverordneten wie gegen jeden Anderen zu verteidigen wissen, der sie bedrohe.

Auszug aus Bekanntmachungen von Behörden.

Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. In der konstituierenden Versammlung wurden nachstehende Herren provisorisch gewählt: zum Vorsitzenden der Hausmann Theodor Tanten zu Heering; zu Schriftführern der Gemeindevorsteher Feldbus zu Zwischenahn und der Hausmann Wilhelm Cloppenburg zu Klippfanne; zu Beisitzern der Hausmann Johann Wilken zu Wehnen und der Gemeindevorsteher Iken zu Hootsfil.

Marktbericht

vom 3. November 1888.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	90	Kartoffeln, 25 Liter	1 10
do. (Markt)	85	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch	50	Stechrüben, per Stück	10
Schweinefleisch	50	Wurzeln, 25 Liter	80
Lammfleisch	50	Zwiebeln, per Liter	10
Kalbsteck	30	Schmalotten, per Liter	20
Klomen	60	Kohl, weißer, a Kopf	10
Schinken, ger.	70	do. rother,	20
do. frisch	45	Blumenkohl,	40
Speck, frisch	45	Spitzkohl,	20
do. geräuchert	60	Salat, 3 Köpfe	—
Mettwurst, ger.	80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch	60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	75	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1	Vickbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	1	Spargel, 1/2 kg	—
Gänse, zahme, a Stück	1 40	Apfel 3 Stöcken, 25 St.	—
do. wilde	1	Essig-Gurken, 100 St.	5
Kranzbrötchen	15	Loif, 20 Hl.	5
Fasen, per Stück	3 25	Ferkel 6 Wochen alt	—

Oldenburger Schiffsnachrichten.

3. November: Abgeg.: C. Schäfer, Hammelwarden; S. Timpe, Brake; Tiarks, Bremerhaven. — 5. November: Angel.: S. Ahlers, Brake; D. Noje, Bremerhaven; J. Willers, Geestemünde.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem Fr. Borgstede zu Brake ein todtgeborener Sohn.

Gestorben: Proprietär D. Hobbie Wittve in Zetel. Gefine Pottgießer, geb. Herzstell, in Osterburg. Wittve Helene Spohler, geb. Schild, in Alserwarp. Charlotte Rahmann, geb. Post, in Oldenburg. Sek.-Leutenant P. Thaden in Köln. Anna Büttcher in Oldenburg.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 5. November 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,20	108,75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,45	104,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Conjols	102,75	103,75
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in %, not.)	136,60	137,40
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,20	102,75
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,20	101,75
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1887	101,70	102,25
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	91,50	92,25
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,50	108,05
3 1/2 pCt. do. do.	104,—	104,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fre und darüber)	95,90	96,45
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	96,—	96,70
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	96,10	96,65
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. garant. (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	60,10	60,65
3 1/2 pCt. Schwedische Staats Anleihe von 86	99,30	99,85
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	96,05	96,60
4 pCt. Salsammergut-Prioritäten garantirt	101,70	102,25
4 pCt. Vissaboner Stadt Anleihe	82,95	83,50
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	101,95	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	102,70	103,25
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,30	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek-Bank	97,25	98,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warpspinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	104,50
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Actien (Vollg. Actie à 300 Mt. 3% Z. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	114,—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Zins vom 1. Juli 1887.)	112,—	—
Oldenburg-Vortugiel. Dampfisch-Rhed.-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	105,—	105,—
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	168,30	169,10
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	20,345	20,445
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr. in Mt.	4,16	4,21
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	16,89	—
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	—	—

Anzeigen.

Das seit 20 Jahren bestehende große

Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenen bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdannen 150 Pfg., prima 180 Pfg., reine Dannen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantirt federdicht, fertig genäht 14 Mt., zweischläfig 14 Mt.

Hôtel und Restaurant Gustav Janssen, Oldenburg,

Staustrasse 15.

Französisches Billard.

Sehr kräftiger, guter

Congo-Thee,

Pfd. 1 Mt. 80 Pfg., 1/4 Pfd. 50 Pfg.

J. Heinr. Hoyer, Langestr. 39.

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstraße 2, part.

Dreschmaschinen.

Stiften- und Schlagleisten-System, aus den größten Special-Fabriken Deutschlands.

Neueste Patent-Dreschmaschine mit Verbesserungen, die kein anderes Fabrikat besitzt.

Haupt-Vorteile:

- Patent-Dreschdeckel,
- Geringste Zugkraft,
- Reinsten Ausdruß,
- Keine Strohbeschädigung,
- Bestes Material,
- Billigste Preise.

Maschinen werden mit oder ohne Schüttelwerk geliefert.

M. L. Meyersbach.

L. Bley, Osterburg,

Schulstraße 1a, unweit der Warpspinnerei.

Großes Lager fertiger Herren- und eleganter Knaben-Garderobe.

Reichste Auswahl sowie streng reelle, feste und wirklich billige Preise.

Für guten Eig, saubere Bearbeitung und solide Waare übernehme jede Garantie, wie auch Waare und Bedienung dafür sprechen wird.

5 Mark. 5 Mark.

12 Stück Visitenkartporträts!

Alex Gerloff,

Staustrasse 7. Photogr. Atelier. Staustrasse 7.

5 Mk. 1 Dutzend Alumbilder. 5 Mk.

Vom Hauptgewinne der 5. Classe der Braunschweiger Lotterie: **80.000 Mark.** fielen $\frac{2}{4}$ in meine Collette. auf Nr. 76.910.

Zugleich empfehle Kauflose 6. Classe Braunschweiger Lotterie (Ziehung vom 12. Nov. bis zum 5. Dezbr. $\frac{1}{4}$ Loos Mt. 126, $\frac{1}{2}$ Loos Mt. 63, $\frac{1}{4}$ Loos Mt. 31.50, $\frac{1}{8}$ Loos Mt. 15.75. sowie Loose zur 1. Classe Hamburger Lotterie, (Ziehung am 13. Dezember d. J.) $\frac{1}{4}$ Loos Mt. 6, $\frac{1}{2}$ Loos Mt. 3, $\frac{1}{4}$ Loos Mt. 1.50, $\frac{1}{8}$ Loos Mt. 0.75.

Bernh. Kreye,
Oldenburg, Kriegerstraße 13.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich findende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Gravir-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung seiner Goldwaaren. Hugo Heiter, Gaststr. 22.

Hamburger Fischhandlung A. Koch,

43. Haarenstrasse 43.

Offerire: lebend-frische Schellfische, Schollen, Butt, grüne Häringe, zum Braten: Schleie; ferner: Büdlinge, Sprossen, Riesenbratheringe etc. etc.



Empfehle mich zum Schlachten außer dem Hause.

Joh. Leck,
Rosenstraße Nr. 10.

Wohnungs-Veränderung!!

Wilh. Kohlhoff,

Schornsteinfegermeister, Oldenburg, wohnt jetzt Ecke der Georg- und Grüne-straße Nr. 16, gegenüber Herrn Blasers Koch.

Offerire täglich frische

Norderneher Schellfische.

Joh. Leck, Rosenstraße 10.

Ein Laufbursche

wird angenommen. Näheres in der Expedition des Bl., Rosenstraße 15.

Hauptgewinn event. 500000 Mark. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 345.605 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 98.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste ist ev. 500.000 Mark.
Prämie 300.000 Mark 26 Gewinne a 10.000 Mark
1 Gewinn a 200.000 Mark 56 Gewinne a 5000 Mark
1 Gewinn a 100.000 Mark 103 Gewinne a 3000 Mark
1 Gewinn a 75.000 Mark 206 Gewinne a 2000 Mark
1 Gewinn a 70.000 Mark 612 Gewinne a 1000 Mark
1 Gewinn a 65.000 Mark 888 Gewinne a 500 Mark
2 Gewinne a 60.000 Mark 30 Gewinne a 300 Mark
1 Gewinn a 55.000 Mark 127 Gew. a 200, 150 Mark
1 Gewinn a 50.000 Mark 30199 Gewinne a 148 Mark
1 Gewinn a 40.000 Mark 7984 Gew. a 127, 100, 94 M.
1 Gewinn a 30.000 Mark 8850 Gew. a 67, 40, 20 Mark
8 Gewinne a 15.000 Mark im Ganzen 49.100 Gewinne und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1ster Classe beträgt 50.000 Mk., steigt in der 2ten Cl. auf 55.000 Mk., in der 3ten auf 60.000 Mk., in der 4ten auf 65.000 Mk., in der 5ten auf 70.000 Mk., in der 6ten auf 75.000 Mk., in der 7ten auf 200.000 Mk. und mit der Prämie von 300.000 Mk. event. auf 500.000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark,
das halbe Originalloos nur 3 Mark,
das viertel Originalloos nur 1 Mark 50 Pf.,
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Ein-sendung des Betrages oder gegen Postvorschuss schliesslich nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nr. liegt ein Prospect des bekannten Bau-hauses Mindus & Marienthal in Ham-burg bei, worauf wir unsere verehrl. Leser noch besonders aufmerksam machen.

Pistolen- schweizerhalle. Pistolen- straße 1.

(Direktion: Ad. Dreher.)

Täglich

Große Künstler-Vorstellung.

Auftreten der neu-engagirten Spezialitäten, wo unter besonders Fräulein Reinhold als Instru-mentalistin zu beachten ist.

Zu diesen nur hier kurze Zeit neu-engagirten Spe-zialitäten-Vorstellungen ladet ergebenst ein

Die Direktion:
Adolf Dreher.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 6. Novbr. 1888: 26. Vorstellung im Abonnement: Ehrliche Arbeit, Volksstück mit Ge-sang in 5 Bildern von H. Wilken, Musik von R. Bial. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

Mittwoch, den 7. Novbr., 3. Vorstellung im Abon-nement für Auswärtige: Der Sonnenhof, Volks-schauspiel in 5 Akten von S. S. Rosenthal.

Kassenöffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Rosenstraße 16.

Rosenstraße

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der Expres-Compagnie von Herrn Th. Mählmann übernommen habe und dasselbe unter der Firma:

Expres-Compagnie

Gerhd. Meentzen.

als Möbeltransport-, Roll- und Fuhr-Geschäft für meine Rechnung fortführe.

Ich bitte um gütige Aufträge und garantire für prompteste und gewissenhafteste Ausführung.

Gleichzeitig halte empfohlen:

Beste oberländische Speisekartoffeln,

Besten, trockenen Maschinen-Vactorf.

(bei Waggonladungen und einzelnen Centnern.)

bestes, zerkleinertes Holz zum Feuer anzumachen;

beste westphäl. Nußkohlen, ruß- und schlackensfrei.

besten Nußcoaks, in jeder Korngröße und von vorzüglicher

Heizkraft.

Oldenburg, 1. November 1888.

Hochachtungsvoll.

Gerhd. Meentzen.

Rosenstraße 16.

Rosenstraße 16.

Bezugnehmend auf den Beschluß der Generalversammlung vom 25. Juli 1885 bringen wir hiermit zur Anzeige, daß die Einrichtung unserer zweiten Verkaufsstelle in Osterburg, Schulstraße 1, beendet ist, und daß der Verkauf unserer Waaren in dieser Verkaufsstelle von heute ab zu denselben Preisen wie im Hauptgeschäft stattfindet.

Beitrittserklärungen neuer Mitglieder werden im Vereinsbureau, kleine Kirchen-straße No. 2, sowie in den Verkaufsstellen entgegengenommen.

Oldenburger Consum-Verein, e. G.

Dreiser.

Wöbken.

Fogge.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR- & LIVRÉE-
TUCHE,

engros Tuchhandlung *en detail* in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Beilage

zu Nr. 246 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 6. November 1888.

Untertänigkeit.

In das Kapitel der politischen und moralischen Begriffsverwirrung, wie sie als Folgeerscheinung der Machtanbetung sich bei uns entwickelt hat, gehört auch der sinnreiche Versuch der Kartellpresse, die Freisinnigen als vom Byzantinismus ergriffen an den Pranger zu stellen. Die Mannesfeelen, welche den Vorwurf erheben, erklären es rund heraus für verächtlich, wie freisinnigerseits dem sterbenden Kaiser Friedrich und nachher seinem Gedächtniß gehuldigt sei, während sie selbst die Unabhängigkeit ihrer Gesinnung durch die Beschimpfung des kranken Monarchen und seiner Gemahlin auf das Nachdrücklichste zu dokumentiren bemüht gewesen sind.

Bisher war man durchweg der Ansicht, daß es zu den charakteristischen Eigenschaften des Byzantinismus gehöre, stets im Gefolge der Macht zu erscheinen, sich vor jedem neu aufgehenden Gestirn in den Staub zu werfen und diejenigen rücksichtslos preiszugeben, von denen nichts mehr für den eigenen Vortheil zu erhoffen ist. Daß man den Byzantinismus auch in der Vertreibung verfolgter Ideen und Personen bethätigen kann, ist neu. Allerdings hat die Gesinnungslosigkeit von jeher ihr eigenes Wörterbuch gehabt, aus dem sie für die gemeinsten Handlungen die vornehmsten Bezeichnungen und für gegnerische Tugenden lasterhafte Ausdrücke zu entnehmen liebt.

Wir kapriziren uns deshalb auch nicht auf den Ausdruck. Nicht auf den Namen, sondern auf die Sache kommt es an, und diese Sache ist allerdings in Deutschland bis auf den heutigen Tag in sehr weiten Kreisen in Uebung. Wir haben dafür das bezeichnende Wort Untertänigkeit. Dieselbe verhält sich zur Loyalität etwa wie die vernünftige Sparsamkeit zum schmutzigen Geiz oder die Höflichkeit zur Kriecherei. Sie beruht auf einer Selbsterniedrigung. Die Untertänigkeit sucht den Abstand zwischen dem Bürger und dem Souverän zu einem solchen zwischen Herrn und Diener zu erweitern und im konstitutionellen Staat die Formen des Absolutismus aufrecht zu erhalten. Racine soll aus Gram über die Ungnade Ludwigs des XIV. gestorben sein; Charles Fox ertrug die Jahrzehnte währende allerhöchste Ungnade Georgs III. mit der größten Seelenruhe und ließ sich in seinen politischen Bestrebungen durch dieselbe in keiner Weise beirren. Das schloß nicht aus, daß er durch und durch monarchisch gesinnt war. Aber er war ein zu freier und zu wahrhafter Mensch, um untermännlich zu sein. In jeder Untertänigkeit liegt etwas Verlogenens. Man heuchelt Bewunderung für Thaten, die nichts sind, verfolgt zereemonielle Akte mit einer gesuchten Erregung, als ob das Wohl des Staates in Frage stände, und trägt so zur Verdichtung des Dunstkreises, der den Blick der meisten Fürsten trübt, das Seinige bei. Vitam impendere vero, sein Leben an die Wahrheit zu setzen, das verlangt schon Juvenal von einem guten Bürger, und zwar gerade im Verkehr mit dem Monarchen. Wahrheit aber ist etwas Subjektives, mit anderen Worten ist Ueberzeugung. Jene Vorschrift fordert somit eine Bethätigung der freien Ueberzeugung auch dem Souverän gegenüber, und das ist in der That der direkte Gegensatz zur Untertänigkeit. Es ist gewiß bedauerlich, sich in Meinungsverchiedenheit mit dem Monarchen zu befinden, aber der Fall, wenn er eintritt, entbindet den guten Bürger nicht von der Gewissensverpflichtung, ernstlich zu prüfen, welche Meinung die richtige ist. Die Untertänigkeit unterwirft sich blindlings, die Loyalität vertieft ihre Erwägungen. Kann sie sich dann vom eigenen Unrecht nicht überzeugen, so hält sie es für ihre Pflicht, der eigenen Ueberzeugung weiter zu folgen und demgemäß zu handeln.

Th. Barth.

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Im Hospital.

Nach mehreren Stunden harter und gefahrvoller Arbeit, denn die Felsen über ihren Köpfen krachten unaufhörlich, gelang es den Männern, welche muthig die Aufgabe übernommen hatten, Ernst und Dick Crawford zu retten, sie aus dem Schutte auszugraben.

Ernst sprach während dessen mehrere Male mit den Arbeitenden und bat sie, ihn seinem Schicksale zu überlassen und Dick zu retten; Dick andererseits bat die Grabenden, mit einem Schläge auf seinen Kopf seinem Leiden ein Ende zu machen.

Doch diese Bitten schickelten die wackeren Männer nur noch zu mehr Anstrengungen auf, und als sie endlich die beiden Genossen befreit, verlor man keine Zeit und trug sie hinaus, wo sie die frische, freie Himmelsluft athmen konnten.

Ernst's Rettung war wunderbar, seine Verletzungen bestanden aus einer leichten Kopfwunde, einem verstauchten Arme und mehreren Quetschungen am Körper. Dick Crawford's Verletzungen waren schwerer und bestanden in einem gebrochenen Beine und zahlreichen tiefen Wunden, welche von den scharfen Ecken der zusammenstürzenden Kohlen und Felsen hervorgebracht, durch das entsetzliche Gewicht, das sich auf diese gehäuft hatte, ihm immer tiefer ins Fleisch getrieben worden waren. Die Bergleute behaupteten, es wäre ein Wunder, daß Beide nicht augenblicklich getödet worden seien. Sie verdankten ihre Rettung der eigenthümlichen Art, in welcher die großen Kohlen- und Felsstücke sich aufgebaut und Höhlungen gebildet hatten, die ihnen Luft zum Athemholen gewährten.

Der Doktor, welcher sie an der Einfahrt des Schachtes empfing, sagte, daß sie noch nicht außer Gefahr wären, da sie an den Nachwirkungen des Schreckens binnen vierundzwanzig Stunden jeden Augenblick sterben könnten.

Eine große Menge hatte sich bei der Einfahrt angesammelt, die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch das Thal und brachte, wie das in Kohlendörfern gewöhnlich der Fall ist, Schrecken in jede Hütte, bis man die Wahrheit erfährt. Diejenigen, welche Freunde und Verwandte im Schachte hatten, eilten mit klopfenden Herzen herzu, um von der Ausdehnung des Unglücks zu erfahren.

Nelly Parks war ebenfalls da und schlug vor Freude die Hände zusammen, als sie ihren Vater unverletzt sah, doch diese Freude schwand, als sie Ernst von vier Männern vorübertragen sah. Das Blut rieselte ihm über die Stirn und sein Gesicht war schmerzlich verzogen.

Dick Crawford's Zustand ging ihr nicht so sehr zu Herzen, obwohl seine Verletzungen schlimmer waren.

„Armer Ernst! — Armer Ernst!“ flüsterte sie ihrer Mutter zu, die neben ihr stand, „Er war so gut und freundlich! Ach, hätte er nur nicht in dem Bergwerke sein Leben gewagt!“

„Und ist der arme Dick nicht noch mehr zu beklagen!“ fragte Nelly's Mutter, welche sich über den Vorzug zu Gunsten des Fremden ärgerte.

„Dick ist stark und kräftig und wird genesen,“ sagte das Mädchen fast unbewußt, „bei Ernst ist das ganz anders!“

„Freilich, er ist noch größer als Dick,“ sagte Mrs. Parks. „Hast Du denn nicht gesehen, daß er noch stärker und kräftiger ist?“

„Aber Dick ist an Bergwerksunfälle gewöhnt und bei Ernst ist der erste,“ bestand das Mädchen fast ohne zu wissen, was sie sprach. „Ich werde nie den Tag vergessen, an dem ich ihn im Walde begegnete.“

„Hört nur das Mädchen an!“ sagte Mrs. Parks. „Sollte man nicht denken, sie liebe diesen Ernst?“

„Jeder Mensch muß ihn lieben, Mutter.“

„Und muß nicht auch jeder Mensch Dick lieb haben?“ fragte die Mutter.

„O, ja, warum denn nicht?“ war Nelly's gedankenlose Antwort; dann fügte sie gedankenlos hinzu: „Ich fürchte, es ist mit Beiden aus!“

Nach einer flüchtigen Untersuchung des Dorfarztes brachte man die Verwundeten auf die Eisenbahn und transportirte sie in das Bergwerkshospital nach Nobby. Wenn Ernst nur gewußt hätte, wohin man ihn führte, er würde den Tod vorgezogen haben, doch er fragte nicht und überließ es seinen Freunden, was ihnen am besten dünkte.

Er hatte im Hospitale gute Pflege und eine aufmerksame Behandlung, doch war es ihm schrecklich, in einem großen Saale mit vielen anderen Kranken beisammen zu liegen.

Für einen Menschen mit feineren und empfindlichen Gefühlen ist der Aufenthalt in einem Hospitale fast noch niederdrückender, als die Krankheit selbst, und verzögert manchmal durch seinen Einfluß auf das Gemüth die Genesung.

Da Dick Crawford's Fall ernster Natur war, wurde dieser in einer andern Abtheilung untergebracht; man sprach sogar im Anfang von einer Amputation des Fußes, doch es kam nicht dazu. Wenn Ernst die Augen schloß, war ihm, als ob alle seine Erlebnisse in dem Bergwerke sich wiederholten. Der Andrang der Luft, die plötzliche Finsterniß und der Zusammensturz des Daches stellten sich ihm noch einmal dar, er fuhr auf, und erst sein schmerzender Arm erinnerte ihn daran, daß er, den Anordnungen des Arztes gemäß, vollkommen ruhig liegen sollte. Es war das nur einige Tage nöthig, dann sollte er wieder frei sein.

Gegen die Mittagszeit nach dem Tage, an dem Ernst in das Hospital aufgenommen, kam ein junger Mann an sein Bett und fragte, wie er sich befinde.

Ernst dachte, es wäre einer der Aerzte. Er hatte ein freies, offenes, kluges Gesicht, und ein angenehmes

Organ und als Ernst erwiderte, daß er sich erträglich befände, fragte ihn der Fremde:

„Glauben Sie, daß Sie stark genug wären, um mir Ihre Empfindungen zu beschreiben und mir zu erzählen, wie das Unglück geschah? Ich würde mich sehr freuen, Ihren Bericht erhalten zu können, um unsern nächsten Artikel damit zu ergänzen.“

„Ich werde versuchen,“ entgegnete Ernst und fügte hinzu: „Mit wem habe ich das Vergnügen, zu sprechen?“

„Ich bin Horace Harding, Redakteur des „Herald“, war die Antwort.“

Dann versuchte Ernst, seine Erlebnisse in dem Bergwerke zu beschreiben.

„Der erste Krach kam so plötzlich,“ sagte er, „daß ich gar nicht Zeit hatte, etwas zu denken. Ich hörte Dick Crawford rufen: „Laufen Sie so schnell Sie können,“ doch ich glaube, er wurde niedergeschlagen ehe er noch den Satz beendet hatte. Dann fühlte ich einen schweren Schlag, dem tiefe Finsterniß, und wie ich erst glaubte, der Tod folgte. Ich war einige Zeit bewußtlos, doch das Schrecklichste von allem war der Moment, als ich zu mir kam und meine Lage erkannte. Mir war, als wäre die ganze Erde über mir zusammengestürzt; einer meiner Arme wurde von einem Felsstücke niedergehalten, und ich fühlte, wie mir das Blut über das Gesicht herabrieselte.“

Ich glaubte, daß ich ersticken müßte. So eng der leere Raum, der mir Luft zum Athmen gab, schon war so fürchtete ich, daß er durch die Felsstücke, die noch immer in Bewegung waren, noch verengt werden könnte. Ich hatte keine Hoffnung auf Rettung und wünschte zu sterben. Doch als ich die Stimmen der Bergleute hörte, wußte ich, daß Hilfe nahe war, und daß, wenn eine Möglichkeit der Rettung vorhanden wäre, sie uns retten würden, selbst mit Gefahr des Lebens. Ich rief ihnen zu, daß sie Dick Crawford retten und sich nicht um mich kümmern sollten, doch, wie Sie wissen, retteten sie uns Beide. — Mr. Harding,“ sagte Ernst, plötzlich den Gegenstand wechselnd, „ich interessire mich sehr für die unglückliche Constanze Mich, deren Einsperrung und Tod in dem Irrenhause der Samaritaner in Ihrer Zeitung berichtet wurde, und ich möchte wissen, ob sie Grund haben zu glauben, daß sie noch am Leben sei?“

Horace Harding war von dieser unerwarteten Frage überrascht und er glaubte, daß der junge Mann im Fieber spreche.

„Obgleich noch keine wichtigen Aufschlüsse darüber erfolgt sind,“ erwiderte Horace, glaube ich doch, daß mein Argwohn begründet ist. Doktor Schnoller, einer der Aerzte der Anstalt, lief einmal nach einem großen Streite davon. Er war zur Zeit betrunken und sagte, daß Constanze am Leben sei, doch der Glende widerrief es, als er nüchtern wurde.“

„Und Sie glauben, daß er im Kaufs die Wahrheit sprach?“

„Ganz unzweifelhaft; doch ich muß vorsichtig sein, weil ich weiß, daß der Vorsteher, Doktor Sansom, in die Enge getrieben, sich keine Skrupel machen würde, Constanze zu vergiften. Deshalb habe ich es vermieden, neue dings etwas über den Fall zu bringen. Haben Sie direktes Interesse an der Sache?“

„Nein, aber nach allem, was ich in Ihrer Zeitung gelesen, habe ich immer vermuthet, daß Mrs. Mich garnicht wahnsinnig war, als man sie in das Irrenhaus sperrte und manchmal denke ich auch, daß sie garnicht starb, als man ihren Tod meldete.“

„Das ist ganz meine Meinung,“ bemerkte Harding.

„Vielleicht hat mir auch das Lesen Ihres Blattes zu diesem Eindrucke verholfen,“ sagte Ernst, „doch mir kam es vor, als erblickte ich in jeder Handlung, die mit der gegen Constanze verübten Gewaltthätigkeit zusammenhängt, ein finsternes Motiv.“

„Ist dieser Mensch ein Bergmann?“ dachte Horace Harding und sagte dann laut: „Warten Sie, Ihr Name ist?“

„Ernst Fulton.“

„Wie lange sind Sie schon Bergmann?“

„O, schon lange; ich weiß es kaum mehr, wie viele Jahre.“

Ernst fing an, unruhig zu werden, Horace Harding bemerkte seine Verwirrung und sagte flüsternd:

„Sie brauchen mich nicht zu fürchten, ich vermuthete, daß Sie Ernst Fulton sind.“

Ernst wurde blaß — er hatte sich verrathen.

„Leugnen Sie es nicht,“ fuhr Harding fort. „Ich glaube, daß Sie ganz unrechtmäßig verfolgt und beschuldigt sind, und beabsichtige auch, diese Behauptung aufzustellen.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gute Meinung,“ sagte Ernst, „doch ich bitte Sie, drucken

Sie jetzt kein Wort über mich. Es würde all' meine Pläne durchkreuzen und mich zu Grunde richten — vielleicht mich einem schimpflichen und unverdienten Tode überliefern, und ich möchte leben, bis ich meinen guten Namen wieder hergestellt habe. Ich weiß es, daß die Versuchung, meine Geschichte zu drucken, für Sie eine große ist, und daß ich um eine Gefälligkeit bitte, die Ihnen schwer wird, mir zu bewilligen, doch ich glaube, daß Sie Ihre Zeitung eben so mit Rücksicht auf das allgemein Menschliche, als auch mit Unabhängigkeit leiten und glaube deshalb, daß ich nicht vergebens bitte."

"Sagen Sie nichts weiter. Ihr Geheimniß ist bei mir sicher. Wir Journalisten sind nicht so indiscret, als man im Allgemeinen glaubt. Es sind nur die, welche in steter Furcht vor Veröffentlichung Ihrer Schandthaten leben, die die Presse fürchten. Ein anständiger Mensch fürchtet sich nicht vor einer anständigen Zeitung. Sie können vollkommen ruhig sein. Ich kann Ihr Interesse für Constanze leicht begreifen und ich versichere Sie, es giebt Viele in Nshby, die sie am Leben glauben, trotzdem ihr Gatte ein zweites Mal geheirathet hat. Der Direktor, Doktor Sansom, ist ein alter, schlauer Fuchs und nicht leicht zu fangen; doch ich habe einen Plan, welcher ihn entlarven und Constanze die Freiheit zurückgeben könnte. Die Schwierigkeit ist nur die, einen vertrauenswürdigen, muthigen jungen Mann zu finden, der die Gefahr nicht scheut."

"Was ist das für ein Plan?" fragte Ernst begierig.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein metallreicher Sänger.) Kammerjänger Franz Nachbaur, dessen Metall der Kehle längst in so reichliches Edelmetall deutscher Reichswährung umgekehrt ist, daß man auch in rein finanziellen Sinne von seinen glänzenden Mitteln sprechen könnte, hat eben eine sehr reiche Erbschaft gemacht. Der vor einigen Tagen verstorbene Prager Großhändler und Hausbesitzer Franz hat Löbl in seinem Testamente folgende Legate gemacht: Vorerst einer Anzahl von wohlthätigen Spenden, dann seiner Tochter, der Gemahlin des bairischen Hofopern- und Kammerjägers Nachbaur, den Nutzen von vier Häusern in Prag bis zur Großjährigkeit ihrer acht Kinder, worauf die Häuser diesen zufallen. Sein Geschäft vermachte Herr Löbl seinem Geschäftsleiter Wenzel Doucha mit dem Wunsche, daß dasselbe unter der Firma „Franz Joseph Löbl's Nachfolger" weitergeführt werde. 47 Sparkassenbücher, welche auf eine Summe von 560 000 Gulden lauten, fallen Frau Nachbaur zu, ebenso wie alle jene Geldbeträge, welche der Verstorbene bei Banken und Kredit-Instituten angelegt hatte, sowie alle sonst ausstehenden Forderungen. Die Häuser, welche vollkommen schuldenfrei sind, repräsentiren einen Werth von 760 000 Gulden. Das Gesamtvermögen des Verstorbenen war auf 2 Millionen geschätzt.

Mord. Die 78jährige Rentiere Pühl in Danzig ist vor einigen Tagen in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden. Die graue That wurde mit einem eisernen Tiegel verübt. Wegen dringenden Verdachts, den Raubmord verübt zu haben, erfolgte heute die Verhaftung der Wittve Drees nebst Tochter, letztere hat bereits 19jährige Zuchthausstrafen hinter sich. Die Wittve D. war eine langjährige „Freundin" der Ermordeten und mit ihren Vermögensverhältnissen sehr vertraut.

Aus dem Rheingau, 1. Novbr. Morgen und übermorgen findet in Sibingen eine Vorlese statt; am 5. d. M. soll alsdann die allgemeine Lesung beginnen. In Müdesheim soll dieselbe am 7. d. M. ihren Anfang nehmen. Auch die Weingutsbesitzer zu Geisenheim werden dieser Tage eine Zusammenkunft wegen des Herbstes haben.

— Auf dem Stationswachtschiff „Friedrich der Große", welches zur Zeit im Hafentanal in Wilhelmshaven liegt, wurde vor Kurzem einem Matrosen ein lebendiger Hai, sogenannter Hundshai, von einem Fischer, welcher denselben in unserer Jade gefangen hatte, geschenkt. Das Thier wurde in eine große Balge eingeseht, verstarb aber trotz sorgfältiger Pflege bald darauf. Während des Verweilens brachte nun dieser Hai ein lebendiges und vollständig ausgebildetes Junge zur Welt, wie es an Bord des genannten Schiffes noch jetzt in Spiritus eingeseht aufbewahrt wird. Im Innern des Muttertieres fanden sich noch mehrere Junge vor. Es ist somit der Beweis geliefert, daß auch der Hai lebendige Junge zur Welt bringt und daß die vielfach vertretene Ansicht, daß seine Fortpflanzung ausschließlich, wie bei anderen Fischen, nur durch Laichen geschehe, d. h. daß er Eier lege, aus welchen die Jungen nach einer gewissen Zeit auszuklüpfen, eine irrige ist. Es wird hier derselbe Fall zutreffen, wie bei den Aalen, deren Fortpflanzung ebenfalls sowohl durch Eier, wie auch durch lebendig geborene Junge sich vollzieht. Die

Gründe, weshalb die Fortpflanzung bei gleichen Thierarten auf verschiedene Weise erfolgt, zu erforschen, wollen wir der Wissenschaft überlassen, und würden wir mit Interesse einer diesbezüglichen Aufklärung entgegensehen. Bemerken wollen wir noch, daß dieser Hundshai von sachkundiger Hand zur Aufbewahrung präparirt ist. (W. T.)

(Ein entdeckter Mörder.) Im Jahre 1882 wurden in Rüssnach die Eheleute Schultheß ermordet und beraubt. Jetzt erst ist es gelungen, den Thäter ausfindig zu machen. In Buenos-Ayres wurde nämlich vor Kurzem ein Bauernknecht aus Zürich verhaftet, weil er mit dem Rüssnacher Mord prahlte. Zwei schweizerische Beamte reifen demnächst über den Ozean, um den Verbrecher heimzuholen.

— Ein interessantes Abenteuer erzählt die „Lib. Ztg." aus Polangen: Das allgemeine Stadtgespräch bildet bei uns jetzt ein interessantes Abenteuer, welches neulich ein Herr S. erlebt hat. Auf dem bekannten Biratuhügel befindet sich in der Nähe der litauischen Wallfahrtskapelle ein etwa 10 Faden tiefer Brunnen, der aber wegen der hohen Lage meist trocken steht. Eines Nachmittags besuchte Herr S. den Biratuhügel und will auch den Brunnen besichtigen; wie er sich aber über den Rand desselben bückt, fällt ihm sein Spazierstock aus der Hand und kolkert in die Tiefe hinunter. Er ließ sich in Folge dessen in den Brunnen hinab. Wie er nun bald schon am Boden ist, geht plötzlich das oben befestigte Ende des Strickes los und fällt ihm in die Tiefe nach; Herr S. sitzt jetzt wie in einer Mausfalle, ohne jede Möglichkeit, ohne fremde Hülfe wieder herauszukommen. Anfangs war er noch heiteren Muthes in der Hoffnung, daß der Zufall doch endlich ein menschliches Wesen an den Brunnen führen würde. Als es aber bereits zu dunkeln anfang, und zudem noch ein starker Regen auskam, bemächtigte sich seiner die äußerste Verzweiflung, er tobte, schrie — schrie aus Leibeskräften, bis ihm zuletzt die Stimme versagte und er erschöpft und vom Regen durchnäßt zusammenbrach. Sein überreiztes Gehirn spiegelte ihm den Hungertod, giftige Schlangen, die aus den Ritzen der Wände hervorlugten, und sonst allerlei gräßliche Dinge vor; er wähnte sich verloren. Es war schon etwa Mitternacht; da hörte er oben rasche, dumpf wiederhallende Schritte dem Brunnen sich nähern, ein kurzes Geräusch an den Wänden des Brunnens und — ein schwerer, dumpfer Schlag auf den Kopf — mehr hörte er nicht, er sank bewußtlos zusammen. Zur selben Stunde war nämlich ein Schmuggler in eine kritische Lage gerathen; rasch entschlossen warf er, um seinen Verfolgern zu entgehen, sein Packet in den Brunnen, welches so unglücklich den Herrn S. auf den Kopf traf. Nach einigen Stunden nachdem der Schmuggler sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr mehr vorhanden und die Grenzwachter irreführt seien, wagte er sich an den Brunnen heran, um seine Schmugglerwaare wieder herauszufischen. Zu diesem Zweck wiederholte er mit einem Strick dieselbe Manipulation, durch welche vorher Herr S. in eine so hilflose Lage gerathen war. Wie groß, als er unten angekommen war, sein Schreck gewesen sein mag, auf einen scheinbar leblosen menschlichen Körper zu stoßen, muß dem Ermessen des Lesers überlassen bleiben; er selbst erinnert sich nur soviel, daß er einen markerschütternden Schrei ausgestoßen habe, von dem die auf dem Boden liegende menschliche Gestalt erwacht sei und sich auferichtet habe. Die darauffolgende Scene, wie Beide, erschreckt, bei dunkler Nacht, über 10 Faden tief unter der Erde, zur vollen Einsicht ihrer Lage gekommen sind, entzieht sich einer näheren Erörterung.

— Das muß furchtbar sein. Im Eröffnungskonzert der seit einigen Tagen in der Royal Albert Hall zu London konzertirenden russischen Operngesellschaft spielten 48 Damen auf 24 Klavieren, also 96händig, eine Polonaise von Glinka und Corven's Caprice concertante. — Schon der Gedanke daran zerprengt einem das Trommelfell.

— Spanisch' Blut. Ein Aufsehen erregendes Duell hat, wie der Pariser „Figaro" meldet am 23. Oktober, Nachts, in Biaritz auf der Villa des Barons de Bee stattgefunden. Zwei den besten spanischen Familien angehörige junge Leute, die dort zu Gäste waren, geriethen wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, welcher so weit gedieh, daß Einer dem Andern ins Gesicht schlug. Ein Duell schien unvermeidlich und man schlug sich auf der Stelle im Garten, während prachtvoller Mondenschein die nächtliche Szene beleuchtete. Die Pistolen wurden bei Fackelschein geladen und kaum hatten die Gegner auf 20 Schritte Distanz Stellung genommen, als das Kommandowort erschallte und derjenige, welcher zuerst beleidigt hatte mit einem Schmerzensschrei auf den Boden fiel. Die rechte Schulter war zerschmettert, aber es gelang dem Arzt, die Kugel herauszuziehen. Der Verwundete, welcher Sohn eines spanischen Generals ist, hatte zu Sekundanten den Prinzen von Oldenburg, einen nahen Verwandten des

Zaren, und Don Alfonso de Aldoma, einen jungen karlistischen Offizier. Die Sekundanten des Andern waren der Herzog von Tamames, Grand von Spanien erster Klasse, verehelicht mit einer Tochter des Herzogs von Alba, und Graf Lesser, Bruder eines reichen polnischen Banquiers.

— Ein Millionenerbe wird gesucht. Der russische Bauer Machonin empfand vor sechszig Jahren einen dunklen, aber unwiderstehlichen Freiheitsdrang in seiner Brust. Weit ab von der Heimath wollte er lieber das Brot der Verbannung essen, als ferner in der Sklaverei seines Promeschtschick schmachten. Er entfloß aus seinem Heimathsdorfe und ging freiwillig nach Sibirien, wo er sich auf die Goldsuche begab. Das Glück ging mit ihm und half ihm suchen: er fand wirklich ein Eldorado. Der flüchtige Leibeigene wurde mit der Zeit der bekannte achtzigjährige sibirische Rubel-Millionär Machonin. Nachdem nun sein Durst nach Gold hinlänglich gelöscht ist, kam dem einsamen alten Millionär der Gedanke, für seine Schätze einen Erben zu suchen und so bereiten jetzt seine Agenten das weite Zarenreich, um einen Verwandten des reichen Mannes aufzustöbern. Es gelang auch einem dieser Agenten, in Saratow auf einen armen Commis Namens Machonin zu stoßen. Zum Unglück für diesen scheint aber die Familienangehörigkeit nicht glaubhaft nachzuweisen gewesen sein; denn der Agent hat seine Reisen und seine Nachforschungen fortgesetzt. Hoffentlich wird es dem armen reichen Manne nicht allzu schwer werden, für seine vielen Millionen den geeigneten Erben zu finden.

Litteratur.

P. R. Rossegger's ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen à 50 Pf. Lexikon-Oktav. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 30 Lieferungen erschienen.

Die uns heute vorliegenden 22 bis 30 der illustrierten Pracht-Ausgabe von P. R. Rossegger's Werken beginnen den zweiten Band der Sammlung mit dem ersten, historischen Roman „Der Gottsucher" woran sich die Ansanaheste von Rossegger's unsterblichem Meisterwerke „Die Schriften des Waldschulmeisters" schließen. Die zahlreichen Illustrationen, welche den Text begleiten und an denen die beiden mitwirkenden Künstler abwechselnd theilgenommen, verrathen, daß sich dieselben mehr und mehr der Höhe ihrer Aufgabe nähern. Das Kleid macht zwar gar nicht den Mann, wie es im Sprichworte heißt, allein ebenso richtig ist es wohl, daß ein hübsches Kleid uns einen lieben, guten, theuren Bekannten nicht entfremdet, und am wenigsten wird dies der Fall sein, wenn dieser Freund das uns liebgewordene Werk eines Dichters ist, das durch verständnißvolle Künstlerhand in anmuthsvoller Weise mit trefflich ausgeführten Bildern belebt und geschmückt erscheint. Da Rossegger's Schriften gewiß den meisten unter den gelehrten Lesern dieser Zeitschrift bekannt sind, — haben wir doch wiederholt Gelegenheit gehabt, Rossegger's Werke eingehend zu würdigen, — brauchen wir hier nicht über den Werth und die Bedeutung derselben zu sprechen und beschränken uns daher gegenwärtig darauf, der Freude Ausdruck zu geben, daß dem großen Verehrer des gefeierten Dichters endlich dessen Werke in einer allen Anforderungen entsprechenden illustrierten Prachtausgabe vorliegen. Schon das bloße Durchblättern dieser Prachtausgabe gewährt einen hohen Genuß, und wir sind überzeugt, es wird kein Freund und Verehrer Rossegger's verjäumen, sich in den Besitz derselben zu setzen, um so weniger, als der Preis des Prachtwerkes ein verhältnismäßiger sehr geringer ist. Wir wünschen aufrichtig, es möge dem Dichter gelingen, durch diese neue Ausgabe seiner Werke die Zahl seiner Anhänger, Freunde und Verehrer recht ansehnlich zu steigern.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	— 1.46	— 8.20
Jever	7.53	10.55	— 1.46	— 8.20
Bremen	8.05	—	12.39 2.22	6.05 9.05
Nordenham	8.05	—	12.39 2.22	— 9.05
Brake	8.05	—	12.39 2.22	— 9.05
Neuschanz	7.48	11.40	— 1.43	— 8.24
Leer	7.48	11.40	— 1.43	— 8.24
Quatenbrück	8.—	9.56	— 1.50	— 8.33
Osnabrück	8.—	9.56	— 1.50	— 8.33
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.25	—	2.35 6.18	9.15
Jever	8.25	—	2.35	— 9.15
Bremen	6.19 8.05	11.06	2.—	— 8.43
Brake	8.05	—	2.— 5.—	— 8.43
Nordenham	8.05	—	2.—	— 8.43
Leer	8.27	—	2.40 6.28	9.20
Neuschanz	8.27	—	2.40 6.28	—
Quatenbrück	8.30	—	2.30 6.55	8.33
Osnabrück	8.30	—	2.30 6.55	—